

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zweizehnter Jahrgang.

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist unterlag.)

Anzeigen

werden die Spalten oder deren Raum mit 20 Pfg., in Saale mit 15 Pfg. berechnet und in Expedition, von untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Retikeln die Seite 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch den Post 3 M., gemeinlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Fracht.

Befellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: S. B. Dr. M. Wolf in Halle.

(Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.)
Königsb.-Str. 176.

Nr. 33.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 8. Februar

1888.

Abonnements-Anzeige.

Befellungen auf die „Saale-Zeitung“ für die Monate Februar und März werden von allen Reichspostanstalten, für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen mannschaft angenommen.

Die Expedition.

Die Rede des Reichskanzlers.

○ Berlin, 6. Febr.

Die heutige Sitzung des Reichstags gehörte einmal wieder zu den großen Tagen der deutschen Volksvertretung, welche sich selbst von so wichtigen Verhandlungen, wie sie vor Weisungen über die Kerngröße und nach Weisungen über das Sozialistengesetz stattgefunden haben, durch eine sorgfältigen geschichtlichen Anknüpfung unterscheiden. Neben des Fürsten Bismarck über die europäische Lage kennzeichnen nicht nur Clapen der historischen Entwicklung, sondern sind gewissermaßen selbst solche. Da nun für heute eine Rede des ersten Staatsmannes unserer Zeit angelegt und derselben in der Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Bündnisvertrages ein sehr bedeutendes Beispiel vorgegangen war, so erklärt es sich leicht, daß an diesem Tage der Mittelpunkt der gestellten Welt im Saale des Deutschen Reichstags lag.

Erzuehliche Rede des Fürsten Bismarck, zu welcher Fürst Bismarck sich sofort nach Eröffnung der Sitzung erhob, durch einen Geist der Friedenshoffnungen. Es hieß zu viel sagen, wenn man behaupten wollte, daß dieselbe auch nur vorübergehend alle Werten von europäischen Horizonte verschönt habe. Die dunkelste dieser Werten, die Truppenansammlungen an der westlichen Grenze des russischen Reichs, suchte der Reichskanzler in etwas besserem Lichte erscheinen zu lassen; er meinte, daß Rußland dadurch nach alter Ueberlieferung das Bewußtsein seiner Stimme im europäischen Aequo verliere, aber er fügte hinzu, daß sich eine völlige Unklarheit in dieser Beziehung nicht geben lasse, denn das Auswärtige Amt in Petersburg könne darüber nicht „coramiri“ werden. Indessen daneben erklärte Fürst Bismarck seinen „unbedingten“ Willen an die ihm vom Caren im vorigen November gegebene Versicherung, daß russischerseits kein Angriff und Ueberfall geplant werde; er nannte die Angelegenheiten der russischen Presse gegen Deutschland und Österreich „Dummheiten“, sowie „Vandalenschand“, weiter nichts“ und diese wichtigen Worte werden zweifellos viel dazu beitragen, die aufgelegte öffentliche Meinung zu befriedigen.

Auch über die Absichten Frankreichs gegen Deutschland ließ sich der Reichskanzler in einer erfreulichen Weise aus, als er es vor Jahr und Tag von derselben Stelle aus getan hatte. Er triumphe namentlich an die Präzedenzfall Carnot's die Hoffnung auf eine friedliebende Regierung in Frankreich; die Dinge lägen jenseits der Vogesen „weniger erpöckelt“, als vor einem Jahre. Freilich glaubte er als unmittelbare Folge eines russischen Krieges auch einen französischen Angriff prophesieren zu sollen, wenn auch umgekehrt keineswegs die Folge eines französischen Krieges einen russischen Angriff, aber da er wiederholt versichert, an kriegerische Absichten Rußlands nicht zu glauben, so erfüllte sich dadurch gleichmäßig auch der westliche Horizont. Die Wichtigkeit eines orientalischen Krieges

konnte Fürst Bismarck allerdings nicht bestreiten, aber er warnte auch hier vor jeder zu weit getriebenen Schwarzseherei. Denn erstens pflegten die periodischen Entladungen der orientalischen Frage in so großen Zwischenräumen zu erfolgen, daß eine neue Laune vor der Wende des Jahresübers zu erwarten sei, und zweitens sei Deutschland an den orientalischen Fragen erst in zweiter Reihe beteiligt, so daß es abwarten könne, ob die zunächst interessierten Staaten sich mit Rußland schlagen oder vertragen wollten.

Wenn sich aus alledem schon die Friedenshoffnung ergibt, von welcher die Rede des leitenden Staatsmannes getragen war, so trat dieselbe eben so scharf hervor in dem, was Fürst Bismarck zur näheren Begründung der für das neue Weisgesetz notwendigen Punkte sagte. In treffender Weise entwickelte er, daß sich gegenüber den mancherlei Ungewissheiten und Unsicherheiten, die immerhin in der europäischen Lage vorhanden wären und so bald wohl nicht daraus entweichen würden, nur auf einem Wege eine verhältnismäßige Bürgschaft, ein verhältnismäßiges Gefühl der Sicherheit für das Deutsche Reich erzielen lasse: nämlich auf dem Wege einer allen denkbaren Gefahren gewachsenen Rüstung, einer Rüstung, welche gerade dadurch die sicherste Bürgschaft des Friedens sei, daß sie ihre ungeheure Kraft allein in der Defensive entfalten könne.

Mit den vorsehenden Ausführungen ist nur das größte Knochengewebe des Gebanngens geteuschelt, den Fürst Bismarck verfolgte; begleitet war dasselbe mit lebendigem Geist und Blut, mit einem viel verzweigten Nervengewebe, dessen Geflecht sich umgibt schon in einer ersten Schilderung des demütigsten Tages in allen Andern und Aebereisen verlagert läßt. Hierzu wird die nächste Zukunft wohl noch reichliche Gelegenheit bieten. Für heute sei nur noch bemerkt, daß die gewaltige Rede, welche eben so friedlicher Gestaltung wie von fiesegewisser Kraft befehl war, mit besonderem Beifall vom Reichstage begleitet wurde, und daß die schone Einmütigkeit, mit welcher die Redner aller Parteien sich bereit erklärten, die Opfer zu bringen, welche zur Vollenbung der deutschen Weisbarkeit und damit zur mächtigsten Sicherung des europäischen Friedens nötig sind, hoffentlich ihres tiefen und unauflöschlichen Eindruckes auf alle europäischen Friedensführer nicht verschehen wird.

Politische Ueberblick.

Um des lieben Friedens willen haben wir demnächst auch in Österreich eine neue Ära erheblicher Kriegsvorbereitungen zu erwarten. Angekündigt wurde dies am Montag in dem Vortragsbuch des österreichischen Reichstages durch den Landeshauptmann des österreichischen Grafen W. v. Rechberg. Auf eine Anfrage des Abg. Matulich wegen der Bemerkung der Landeshauptmanns erklärte der Minister, eine solche Vernehmung des Landeshauptmanns sei absolut notwendig; er werde nächstens einen Nachtragskredit von 534.000 fl. für die Aufstellung von Regimentsstücken zu verlangen. Auch die Zahl der auszubildenden Landwehrtruppen erbeische eine zeitweilige Erhöhung; diese Vorlage sei unbedingt notwendig, wenn man die allgemeine Situation erwäge. Er wolle nicht die politische Lage erklären, sondern nur den militärischen Standpunkt darlegen. Der österreichische Bündnisvertrag enthalte für jeden Theil die Voraussetzung einer entsprechenden Macht, um die demselben zugrunde liegenden Absichten und Interessen

auch unter allen Umständen zur Geltung zu bringen. Alles wünsche den Frieden, aber alleszeit erbeise mit die Kriegsvorbereitungen. Österreich-Ungarn konnte gewiß nicht die Initiative zu in der Vervollständigung der Verhandlungen, die Regierung verfolge nur das unumgänglich Nothwendige zur Ergänzung der militärischen Bereitwilligkeit, was wohl zu unterschätzen sei von den Maßnahmen, welche zum Kriege treiben und schon im Frieden unentrichtliche Kosten anfertigen. Der Kriegminister werde in den nächsten Delegations-Sitzungen sein Vorgehen rechtfertigen. Der gemäßigtere Landwehr-Nachtragskredit solle weniger ins Gewicht, bei diesem wurden die bedeutenden Auslagen für die Neubewaffnung doch nicht in Betracht gezogen, welche auch für die Landwehr erforderlich sein werden.

Auf dem am Montag gefeierten Jahresbankett des besten Nationalkassinos, dem die meisten Minister und etwa 200 Mitglieder der höheren Stände anwohnten, war Graf Julius Andrássy anlässlich der Veröffentlichung des Bündnisvertrages mit Deutschland der Mittelpunkt einer großen Debatte. Der ungarische Reichsminister Graf Gega Szepark und Graf Bela Szekenyi feierten ihn als den prädestinirten Mann der Monarchie, der zu einer Zeit, als die übrigen noch in die Kämpfe der Gegenwart vertieft, mit scharfer Blick in die Zukunft geschaut und durch Abschluss des deutschen Bündnisses der Monarchie einen ehrenvollen Frieden und für den ersten Fall die Chancen des Erfolges gesichert habe. Andrássy war anwesend. Er dankte mit stummer Verehrung. Seine Rede wird allgemein gerühmt. — Von verschiedenen Seiten, so auch in der prager „Bohemia“, wird eine angelegliche Äußerung des Grafen Kalnoky über die Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Bündnisses kolportirt, welche derselbe zu einem Abgeordneten getan haben soll und die also lautet:

„Ich bitte Sie, niemandem gegenüber ein Selbst daraus zu machen, daß die Veröffentlichung des Bündnisses in der friedlichen Absicht geschah; daß wir und Deutschland damit den Zweck verbunden haben, den Chauvinismus in Rußland und Frankreich über die Tragepunkte des deutsch-österreichischen Bündnisses zu orientieren und damit die friedlichen Elemente zu stärken, welche sowohl in Petersburg als auch in Paris nicht ihre Bedeutung verloren haben. Eine Proclamation gegen Rußland ist durch die Veröffentlichung nicht beabsichtigt und kann darin auch nicht erblickt werden. Würden wir den Vertrag veröffentlicht haben, ohne daß der Czar vorher von demselben vertrauliche Kenntniss erlangt hat, hätte die öffentliche Proclamation gebrannt werden. Aber das ist nicht der Fall. Schon seit einundblüh Jahren kennt Czar Alexander III. den Inhalt des Allianzvertrages und in Berlin wurde von demselben alles von bekannten Uebeltathen gesprochen. Nachdem der Czar in voller Kenntnis der Details des Bündnisvertrages sich besand, kann die Veröffentlichung desselben keine Proclamation bedeuten.“

Daß eine Proclamation nicht beabsichtigt ist, das betrachtet wohl jedermann als selbstverständlich. Daß aber die Veröffentlichung bei den Russen angeliche Gefühle erweckt hat, das ist doch nach allen Gesetzen der Psychologie so klar, daß es schwer verkenntlich ist, wie daran geäußert werden kann. In Uebereinstimmung mit dieser Ansicht wird der „Nat.-Ztg.“ aus Paris gemeldet:

„In den hiesigen leitenden politischen Kreisen herrschen ebenfalls bestimmte Ansichten über die Folgen der Veröffentlichung des Bündnisvertrages vor, wodurch der Stolz der

weich und zuvorkommend gewesen, aber sie sah seine Worte verkehr auf. Sie glaubte dieselbe ironische Ueberlegenheit zu erkennen, die sie so oft gereizt hatte. Und die Bitterkeit erwaachte von neuem. Ein bitterer Haß gegen ihn und die ganze Welt erfüllte sie, Verzweiflung über ihr eigenes, trauriges Loos, das ihr ihm gegenüber doppelt peinlich war, ihm, der so frei, so stolz, so unabhängig war, der sie stets seine Ueberlegenheit fühlte ließ — deshalb antwortete sie höflich:

„Ich habe genug von dem Leben gesehen, um mitroschön zu werden, aber am meisten verachte ich die Menschen, denen eine glückliche, unabhängige Stellung beschieden war, die diese aber nicht auf eine würdige Weise benutzten, sondern ihren eigenen egoistischen Weg gehen und mit unheillichem Hochmut auf alle anderen herabsehen — die Menschen, die einen hervorragenden Platz im Leben einnehmen, die aber keine einzige von den Pflichten erfüllen, welche ihnen auferlegt sind, welche Glück und Freude um sich her verbreiten sollten, die aber für sich und für alles nur ein überlegenes Rädeln haben.“

Er war aufgesprungen. Sein Selbstgefühl, sein Stolz stülzte sich tief verletzt durch die Beleidigungen, die sie ihm rücksichtslos ins Gesicht geschleubert. Er stand vor ihrem Stuhl, wo vor kurzem der Tischler gestanden hatte, er war leidend und zu erkennen, die sie so oft gereizt hatte. Und die Bitterkeit erwaachte von neuem. Ein bitterer Haß gegen ihn und die ganze Welt erfüllte sie, Verzweiflung über ihr eigenes, trauriges Loos, das ihr ihm gegenüber doppelt peinlich war, ihm, der so frei, so stolz, so unabhängig war, der sie stets seine Ueberlegenheit fühlte ließ — deshalb antwortete sie höflich:

„Ich habe genug von dem Leben gesehen, um mitroschön zu werden, aber am meisten verachte ich die Menschen, denen eine glückliche, unabhängige Stellung beschieden war, die diese aber nicht auf eine würdige Weise benutzten, sondern ihren eigenen egoistischen Weg gehen und mit unheillichem Hochmut auf alle anderen herabsehen — die Menschen, die einen hervorragenden Platz im Leben einnehmen, die aber keine einzige von den Pflichten erfüllen, welche ihnen auferlegt sind, welche Glück und Freude um sich her verbreiten sollten, die aber für sich und für alles nur ein überlegenes Rädeln haben.“

Er war aufgesprungen. Sein Selbstgefühl, sein Stolz stülzte sich tief verletzt durch die Beleidigungen, die sie ihm rücksichtslos ins Gesicht geschleubert. Er stand vor ihrem Stuhl, wo vor kurzem der Tischler gestanden hatte, er war leidend und zu erkennen, die sie so oft gereizt hatte. Und die Bitterkeit erwaachte von neuem. Ein bitterer Haß gegen ihn und die ganze Welt erfüllte sie, Verzweiflung über ihr eigenes, trauriges Loos, das ihr ihm gegenüber doppelt peinlich war, ihm, der so frei, so stolz, so unabhängig war, der sie stets seine Ueberlegenheit fühlte ließ — deshalb antwortete sie höflich:

„Ich habe genug von dem Leben gesehen, um mitroschön zu werden, aber am meisten verachte ich die Menschen, denen eine glückliche, unabhängige Stellung beschieden war, die diese aber nicht auf eine würdige Weise benutzten, sondern ihren eigenen egoistischen Weg gehen und mit unheillichem Hochmut auf alle anderen herabsehen — die Menschen, die einen hervorragenden Platz im Leben einnehmen, die aber keine einzige von den Pflichten erfüllen, welche ihnen auferlegt sind, welche Glück und Freude um sich her verbreiten sollten, die aber für sich und für alles nur ein überlegenes Rädeln haben.“

Mit langsamem, deutlicher Stimme fragte er endlich: „Wollen Sie meine Gattin werden?“

Sie war so überaus, daß ihre Knie zitterten und sie sich nur mit größter Anstrengung aufrecht erhalten konnte. Dies Glück, von dem sie träumerisch kaum zu träumen gewagt, wurde ihr jetzt gleichsam als tiefer Beleidigung vor die Füße

[14]

Judith Fürke.

Roman von Abba Raunkilde.

Antiquarische Uebersetzung

aus dem Dänischen von Mathilde Mann.

(Fortsetzung.)

Schließlich konnte Judith nicht mehr denken — sie gab sich willenslos ihrer Phantasie hin und wechselvolle Bilder zogen an ihrer Seele vorüber:

Sommer und Winter, tagaus, tagein als einsame, freudlose Jungfer dahin zu leben! Sie erinnerte sich, welch Mitleid sie stets mit Fräulein Stenberg gehabt, wie sie das einsame, traurige Leben derselben beklagt — ein Leben, in dem die kleinste Begebenheit von Wichtigkeit, die geringste Veränderung epochenmäßig war. Und trotz alledem war Fräulein Stenberg stets zufrieden — sie hatte ja aber auch nicht mehr vom Leben erwartet — Judith dagegen! — So am Sonntag, wo man die Einmündelheit doppelt hart empfindet, allein dasuffen und in die leeren Straßen hinauszuflühen, wo das Gras lustig zwischen den Plattensteinen wucherte! Die Leute in ihrem Staat zur Krüge gehen zu sehen, froh über die Unterbrechung ihrer Arbeitswelt ohne Haß und Muth, zu sehen, wie die Mütter ihre Kinder auf die Straßen schicken, eins nach dem andern frisch geschwungen, mit reinen, weißen Schürzen und den neuen Sonntagshüten. — Und das nannte man ein Leben!

Ihre Vermüdung nahm mehr und mehr zu, es war die Reaktion, die der schrecklichen Erregung folgte. Sie konnte es ja auch ruhig mit ansehen, in den Tag hineinleben und sich nicht um die Zukunft kümmern — für den Augenblick hatte sie ja noch Kleider und Schuhe, Essen und Trinken und ein Dach über dem Haupte. Ja, sie wollte sich bemühen, den Widerstand aufzugeben, sich zu fügen, — vielleicht gelang es ihr mit der Zeit, die schwerste aller Künste, die Resignation, zu lernen!

Die Haushälterin hatte gefinnelt, sie hörte es nicht; jetzt wurde an die Einmündelheit geklopft. Ihre verwirrten Gedanken lehrten zur Wirklichkeit zurück — sie ärgerte mit dem „Herin.“ Dann fiel ihr ein, daß sie zu verweint war, um sich sehen zu lassen,

sie wollte das Zimmer verlassen, doch es war zu spät, denn Herr Johann Banner stand bereits in der Thür. Sie blinnte zu Boden und stellte sich mit dem Rücken gegen das Licht, er verneigte sich und fragte, ob ihr Herr Vater zuhause sei.

„Nein, er ist ausgegangen,“ erwiderte sie, ohne aufzusehen. „Wissen Sie vielleicht, wann er zurückkommen wird?“

„Das weiß ich nicht.“

„Vielleicht darf ich hier auf seine Rückkehr warten?“

Es war ihr sehr unangenehm, doch ließ sich nichts dabei machen. Sie setzte sich, er folgte ihrem Beispiel — es entstand eine lange Pause. Sie hoffte, daß er ihre verweinten Augen nicht bemerken würde, er aber hatte gleich beim Eintreten gesehen, daß sie geweint hatte, und konnte den Grund ihres Schmerzes errathen.

Schließlich unterdrückte er das Schweigen und fing an, über gleichgültige Dinge zu reden. Er bemühte sich, sein förmliches Wesen abzuliegen und freundlich und milde mit ihr zu sprechen, aber ihre Antworten waren so kurz und abweisend, daß er dadurch nur noch tiefer wurde, als er es gewöhnlich schon war.

Eine scheinbar gleichgültig hingeworfene Bemerkung über menschliche Nützlichkeit und Unnützigkeit schredete sie aus ihrem Sinnen auf. Sie war nicht imstande, die Bitterkeit zu verbergen, die die Ereignisse der letzten Stunde in ihr hervorgerufen. Sie sprach sich selbst und schrie gegen alles aus, was Gerechtigkeit, Ehrlichkeit und Unabhängigkeit hieß, und er entbedachte bei ihr einen Unglauben, einen Selbstmuth, eine Verachtung der ganzen Menschheit, welche den Bestimmungen, die er hegte, nicht nachgab.

Welch eigenthümliches Mädchen sie doch war! Welche Mischung von Trost und Schmerz, Stolz und Verzweiflung! Aber schon war sie selbst in tiefen Leidensschmerz erregten Augenblick! „Es verlohnte sich, sie zu befragen! Da konnte man sie immer sehen, sie ludiren, sie zu gewinnen suchen und — ein inniges Mitleid übertrau ihn — sie glücklich machen, sie lieben lehren, sie für ihre traurige Jugend entschädigen.“

In herzlichem Tone fragte er sie: „Sind Sie denn nicht zu jung, um so über das Leben und die Menschen zu urtheilen?“

Er hatte sie nicht kränken wollen — im Gegentheil, er war

russischen Nation schwer verletzt werde, so daß die Einstellung der russischen Kämpfer nicht zu erhellen sei.
Der „Rieser Lob“ hatte gemeldet, daß der russische Vorkämpfer in Wien, Fürst Kobanoff, vom Grafen Kalnoky über die beschlossene Publikation des Wiener Vertrages unterrichtet, erklärt habe, das Petersburger Kabinett habe gegen eine Publikation keinerlei offizielle Einwendungen vorzubringen. Dem gegenüber bemerkt das „Fremdenblatt“, diese Nachricht werde in unrichtigen Kreisen für ganz unwahrscheinlich gehalten, da Fürst Kobanoff, falls ihn Graf Kalnoky die bevorstehende Veröffentlichung mitgeteilt haben sollte, unmöglich bereits darüber Kenntnis genommen haben konnte, welche Aufassung die russische Regierung über die bevorstehende Publikation haben werde. — Das Wiener Telegraphen-Korrespondenz-Bureau ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Meldung eines Wiener Blattes von der bevorstehenden Demission des Kriegsministers Grafen Wladimir Meydri völlig unrichtig ist.

Die französische Deputirtenkammer beendete am Montag die Generaldebatte über das Budget. — Um Einverständnis des Justizministers Jäldiers mit dem Deputirten Lagr wurde die Beratung der Interpellation des letzteren über die wucherliche Steigerung der Kupferpreise auf nächsten Freitag festgesetzt.

Das neue schwedische Ministerium ist am Montag ernannt worden und hat folgende Zusammenstellung: 5. Vize-Staatsminister, Gouverneur Bergström, Justiz, Generalintendant v. Palmgren, Krieg v. Graf Finnanen, Gouverneur Wemmerberg, Kultus, Krieg v. Graf Finnanen, Gouverneur Wemmerberg, Minister der Minister des Innenwärtigen, Graf Ehrenkrantz, der Marine-Minister v. Ottern, der Minister des Aeußeren v. Krusenstjerna und der Staatsrath ohne Portefeuille Löwen.

Ueber die Fortsetzung der rumänischen Deputirten-Wahlen liegen heute folgende Telegramme vor:

* Bukarest, 6. Febr. Die gestrigen Wahlen des Groß-Kollegiums sind in vollständiger Ordnung verlaufen. Es wurden 49 Anhänger der Regierung und 17 Kandidaten der Opposition gewählt, für letztere wurden 5559, für letztere 2569 Stimmen abgegeben.

* Bukarest, 6. Febr. Bei den Wahlen im zweiten Wahl-Kollegium wurden 43 Regierungskandidaten und 18 Oppositionelle gewählt. Drei Stimmhelfer sind erforderlich. Das Wahlresultat des Bezirkes Stryk steht noch aus.

Der römische „Gierico“ sagt betreffs der abessinischen Expedition, zur Bewachung von Massawa und anderen besetzten Stellen könne ein Spezialcorps ausreichen, welches eben hierfür gebildet worden sei; naturlicherweise könne niemand sonst als die Regierung den geeigneten Augenblick für eine große oder geringere Dringlichkeit einer solchen Maßregel beurtheilen.

Der Schiedspruch Spaniens im Streite zwischen Italien und Kolumbien ist entschieden freundlich für Italien ausgefallen. Der „Agenzia Stefani“ zufolge hat die spanische Regierung ihren Beschluß in der Angelegenheit Ceruzzi's bekannt. Sie erkant an, daß aus den vorgelegten Demissionen nicht hervorgehe, daß Ceruzzi am Vingergerichte irthegonnen; erklärt, daß Ceruzzi die Rechte und Vorrechte der neutralen Fremden zuzumane, bemessen demnach sowohl das konstitutionelle als auch ungewöhnliche Vermögen zurückzuführen sei und zwar durch Entschädigung, da dieses Vermögen nicht mehr vorhanden sei. Gleichwohl sei der Rechtszustand, welcher vor dem seitens der Behörden von Cauca gegen Ceruzzi ergriffenen Maßnahmen bestand, wieder hergestellt.

kleinere telegraphische Mittheilungen.

* Paris, 6. Febr. Der Präsident der Republik, Carnot, stattete gestern der Königin von Schweden und dem Prinzen Oskar einen Besuch ab.

* Rom, 6. Febr. Gestern erfolgte mit herkömmlichem Ceremonie die Seligsprechung des Franziskaner-Ordens-Brüders Galdius Marie von St. Josef.

Deutsches Reich.

* Berlin, 6. Febr. Se. Maj. der Kaiser hat heute gestern nachmittags eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär Grafen Werder, Fürst Bismarck. Darum fand im Palais bei den Ministern die wichtigste Sitzung statt. Heute vormittag ließ der Kaiser vom Grafen Werder sich Begleitung nach dem Kommandeur des 1. Magdeb. Inf.-Regiments Nr. 26, Ober v. Lignitz, und den v. Lignitz v. Suckrad, welche die von dem letzteren verfaßte Geschichte seines Regimentes dem Kaiser überreichten. Später wurde noch der neuernannte Gouverneur von Mainz, Generalintendant v. Winterfeldt, empfangen. Das Weibchen ist unter andern, das Aussehen reich, der Kopf schwarz ganz verchromt. Die „Neue Pr. Zr.“ meldet aus San Remo: Heute (6.) wurde eine schwache Bergkette der Umhüllung der unteren Theile des Schloßes beobachtet, welche das Stämmen erkennen, der Kronprinz schließt jedoch leicht. Die Frau Kronprinzessin besuchte heute die unter ihrem Protektorate stehende Anstalt von Genäiden und Sagen in gefeiert. Es war ja die Antwort auf ihren Bornes-ausbruch. Das sollte heißen: „Du sagst mir eben, du bist mich verachtet, und doch brauche ich nur die Hand auszustrecken und du bist die Meine!“ — Aber er sollte nicht triumphiren; sie wollte ihn von sich stoßen und Holz wie eine Königin an ihm vorüberstreifen, sie wollte ihn demütigen, ihm zeigen, daß sie sich nicht beugen lasse, selbst nicht um diesen Preis! — Dann wollte sie doch tausendmal lieber —
* Wollte sie sich wirklich heute tagtäglich in einem Wanne wie Hundung demütigen lassen — ihr Leben in diesem elenden Winkel vertrauen?

Welch eine entsetzliche Versuchung? Sie sah, wie ihr Stolz erlosche, wie sie sich ergab — sie mußte sich ergeben, entweder ihrem Stiefvater, der Armut und Entwürdigung, oder diesem Wanne, dem Herrn der Macht und der Unabängigkeit, der ihr schmeichelte. Sie war nicht imstande, einen Mann Gedanken zu lassen. Er hatte sie in einem Augenblicke gefesselt wie körperlicher Schwäche übertrumpft — sie hatte keine Widerstandskraft mehr. In demselben klaren, ruhigen Ton wiederholte er:

„Wollen Sie meine Gattin werden?“
Und sie schloß die Augen wie jemand, der sich in den Abgrund stürzen will, ihre Stimme war kläglich, sie stitzte am ganzen Körper, als sie erwiderte: „Ja, ich will!“

(Fortf. folgt.)

San Remo, deren Vertrag einem dort zu gründenden englischen Heim für frante Damen gutgekommen ist.
Id. Berlin, 6. Febr. War die feine Sinfahrt zum Reichstagsgebäude schon von ununterbrochen, an den besagten Abend des Jahres 1870 erinnernden Deotationen begleitet, so glück der Rückweg, den der Reichstagsler durch die Zeigiger- und Wilhelmstraße zu Fuß zurücklegte, einem bisher in Berlin noch kaum erlebten Triumphzuge. Jeder Betrachter für Fußwreter war durch die vielstauende Menschenmenge völlig genehm; die berittene Schutzmannschaft konnte weder vor- noch rückwärts und selbst dem Fürsten Bismarck war es, unflutet von der jubelnden, dichtgedrängten Menschenmenge, nur mit großer Mühe möglich, langsamen Schrittes sein Palais zu erreichen; unausbreitet brauten die Hufeisen durch die Luft, auf dem ganzen Wege gab es nur ein Pöfchlopfen und Hurrabrufen! Die Deotationen dauerten so lange fort, bis der Reichstagsler durch den Eintritt in sein Palais sich den Willen der Menge entzogen hatte.

« Berlin, 6. Febr. Die Budgetkommission des Reichstags wird bereits heute abend zur Beratung der Anleihenverträge und zur Entgegennahme der Erklärungen des Kriegsministers Jäldiers zusammenzutreten. Die dritte Lesung des Wehrgesetzes und die weiteren Beratungen der Anleihenverträge erfolgen voraussichtlich Mittwoch.

Dem Petersburger „Groschnau“ zufolge war der russische Vorkämpfer am berliner Hofe, Graf Schwalow, durch Bronchitis verhindert, früher nach Berlin zurückzukehren. Derselbe ist jetzt genesen und verließ am Montag Petersburg. Am Mittwoch trifft der Vorkämpfer in Berlin ein. Hierdurch wird die Meldung über den Vorkämpfer, die wir aufgrund eines uns zugegangenen Telegramms bereits am Sonnabend brachten, zum einen Theil bestätigt. Hoffen wir, daß sich dieselbe auch zum anderen Theile als zutreffend erwiesen und Schwalow wirklich der Ueberbringer verhältnißlicher Vorschläge ist.

Aus Abgeordnetentreiben wird über die große Rede des Reichstagslers der „Nat.-Lib. Corr.“, nachdem zunächst die Hauptgesichtspunkte der Rede kurz skizziert worden sind, folgendes geschrieben:

„Ueberdient man das alles, so gewinnt man den Eindruck, daß der leitende Politiker des Deutschen Reiches mit Aufbietung seiner ganzen Kraft bemüht ist, alle Hindernisse einer Eberung der Lage aus dem Wege zu räumen und der russischen Politik goldene Brücken zur Umkehr von einer gefährlichen Bahn zu bauen. Auf der anderen Seite hat Fürst Bismarck mit einem Nachdruck und Selbstgefühl wie nie zuvor auf die ungewohnte Macht verwiesen, welche Deutschland durch die Kraft der eigenen Nation sowie durch seine Bündnisse gegen Friedensstörer entgegenzusetzen vermag. Der Ton, in welchem das Gespräch, mußte die Vermuthung erwecken, daß trotz aller Hoffnung auf Erhaltung des Friedens die Friedensstörer vorhanden und am Werke sind. Wenn es irgend etwas geben kann, was sie noch lahm zu legen vermag, so ist es eben die ungeheure Rüstung der deutschen Nation. Um diesen Eindruck zu verstärken, hat Fürst Bismarck dem Reichstag noch ausdrücklich um die vom Centrum beantragte ein bloß-Vornahme des Wehrgesetzes. Eine impavante, nachvollzogene That zugunsten des europäischen Friedens war nicht denkbar. Hoffen wir, daß ihr der erwünschte Erfolg nicht fehle! Auf alle Fälle aber darf das heutige Hofe den kommenden Dingen, wie immer sie sich gestalten mögen, getroffen Muthes entgegengehen.“

Die „Lib. Corr.“, das Organ der deutsch-freireimigen Partei, ist der Meinung, daß die Rede des Reichstagslers, wie ein letzter Appell, wenn nicht an die Friedensliebe, so doch an die Vernunft der russischen Kriegslustigen klang.“

Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Fassung nicht mehr bestehender Firmen in Handelsregister, zugegangen. Danach hat, wenn im Falle des Erlöschens einer in das Handelsregister eingetragenen Firma die Anmeldung dieser Thatsache durch die hierzu Verpflichteten nicht in Gemäßheit des Art. 26 des Handelsgesetzbuchs herbeigeführt werden kann, das Gericht das Erlöschen der Firma von Amtswegen in das Handelsregister einzutragen. Vor der Eintragung sind der eingetragene Inhaber der Firma oder die Rechtsnachfolger derselben aufzufordern, einen etwaigen Widerspruch gegen die Eintragung bis zum Ablauf einer nicht unter drei Monaten zu bestimmenden Frist schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers geltend zu machen. Sind die bezeichneten Personen oder der Aufenthalt derselben nicht bekannt, so soll die Aufforderung durch einmalige Bekanntmachung in den für die Veröffentlichungen aus dem Handelsregister bestimmten öffentlichen Blätter erfolgen. Das Gericht kann die Eintragung der Bekanntmachung noch in andere Blätter anordnen. Dasselbe entscheidet über den etwaigen Widerspruch. Gegen den, einen Widerspruch zurückweisenden Beschluß findet die sofortige Beschwerde nach Maßgabe der Civilprozedur statt.

Der „Reichsgänger“ veröffentlicht die Verordnung, durch welche über Sletzin, Grabow und Aldamm, sowie die angrenzenden Umbezirke der kleine Detagerungsstanz abverhängt wird.

Ein in Liverpool eingegangenes Telegramm meldet, daß der deutsche Gouverneur von Yagaida an der west-afrikanischen Küste einen Theil der Ladung des Liverpooler Dampfers „Scherbo“, bestehend aus 285 Fässern Palmöl und 100 Tonnen Palmkernöl mit Beschlag belegt ließ. Die Ursache der Beschlagnahme sei nicht bekannt und der Umstand habe die Uebertragung verursacht. Der „Scherbo“ war bei Yagaida gestrandet, wurde aber später wieder flott gemacht und ist seitdem in Sierra Leone angekommen.

Die Handelskammer zu Xeter hat an den Deutschen Handelsrat den Antrag gerichtet, eine Versicherung über die heutige Rechtsverordnung zu veranlassen. Der Kammer ersuchen es vor allem nachdrücklich, daß eine Bestimmung getroffen werde, nach welchem der Schuldner bei Strafe verhaftet wird, sich seinen Gläubigern oder dem Gerichte gegenüber (speziell) zu erklären, wenn er als ordentlicher Kaufmann die Ueberzeugung erlangt haben muß, daß seine Aktien nur $\frac{1}{2}$ der Passiven betragen.

* Suttart, 6. Febr. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Der König, welcher sich seit einigen Tagen unwohl fühlte, erkrankte an Bronchitis, welche die Luftrohre beider Lungen ergriß und mit Heber verknüpft ist. Der König befindet

sich seit zwei Tagen zu Bett. Die Nacht vom Freitag auf Samstag und nach Sonntag und Athembeschwerden vielfach gefühlte. Heute haben die Symptome nachgelassen; das Fieber hat sich aber nicht wesentlich gebessert.

Walle, den 7. Februar.

— In der gestrigen öffentlichen Stadtvorordneten-Sitzung wurden 11 Punkte der Tages-Ordnung erledigt, darunter der Verkauf südlichen Landes mit Ueberzug eines Stadtmauerwerks an der Neuen Bronnende, Ausbau des Hofes in der Straße nach dem neuen Kaserne für ein Bataillon Soldaten erlaubt werden soll, die Errichtung eines Ueberunterbauwerks im Stadthafen, einige Nachbesserungen an laufende Statuten, Verpachtung des sog. Thürmchens am Rathsfestgebäude, Antrag auf Vorlage einer Ansuchenverteilung in „Reinigungsarbeiten“, Uebernahme des Gutes von Freiwillige und des hohen Hebel in Drenth, Errichtung mehrerer Polizeibeamten- und Nachwachstestellen u. a. Die Anen 5 (Zoostrassenpflasterung) und 7 (Währungsplan in der Bronnende) wurden zu nochmaliger Beratung an die Kommission zurückgegeben und die Anen 1, 2, 9 müßten zurückgestellt werden. Am 11. wurde in die geschlossene Sitzung ein. Näheres über die Sitzung folgt in einer der folgenden Ausgaben.

Meteorologische Station.

	6. Febr. 9 U. ab.	7. Febr. 9 U. mig.
Barometer Nullmeter	756.2	757.5
Thermometer Celsius	3.4	5.6
Rel. Feuchtigkeit	87 %	87 %
Wind	N 1	SO 1

Wahrscheinl. n. d. N. — 3.8.

Der Wetterbericht des General v. der Sternwarte bei Walle, 6. Febr. 8 U. morgens. Die Vertheilung des Luftdruckes war gleichmäßig, mitthin die Luftvertheilung schwächer geworden. In Wallestetten hielt das kalte, zu Niederlagen geneigte Wetter noch an. Im Ost. Theile konnte das Frostwetter noch fort und die Kälte hielt leicht an. Sonnabend 756 — 27 Grad leicht wolkenlos, Samstag 762 — 1 Grad leicht bewölkt, Sonntag 758 — 27 Grad leicht Regen, Sonntag 763 + 3 Grad leicht Regen.

* Koblenz, 6. Febr. Der Traktat Vingerbrück-Adelsheim wurde für den Morgenverkehr am 4. d. mittags und für den Güterverkehr am 5. d. morgens wieder eröffnet.

* Bromberg, 6. Febr. Die Strecke Salonowo-Bischow wieder vorläufiglich noch bis morgen geöfnet sein. Die Ueberleitung erfolgt mittels Schienen. Der Verkehr auf der Linie Warschau-Alexandrowo ist eingestellt.

* Pest, 6. Febr. Der Verkehr auf mehreren oberungarischen Bahnhöfen sowie auf der Gran-Gepelthalbahn ist wegen eines neuen überhängenden Schienenstranges eingestellt.

Ein entsehrlicher Hizzard (Schneesturm) ludte am Morgen am 11. Januar Datsin heim. Die Sonne war bei schichtigem Wetter prächtig aufgegangen, der Horizont rein und wolkenlos. Plötzlich sah man mittags eine große Wolke am Horizont, die sich immer mehr von Osten nach Westen vorwärts schob. Nach Westum kamen einer Stunde bedeckte die beide den Himmel bereits wie mit einem dichten Zunderhaufen. Es begann zu schneien, und so dicht fielen die Flocken, daß man nicht viele Schritte weit sehen konnte. Jetzt erhob sich auch der Sturm, und einen Augenblick später war der Cyclon da. Das Quecksilber fiel von +3° in fünf Minuten bis zu -2°. Die vom Wind zusammengeballte und hin und her geschleuderte einige Schneemasse benutzte die Arbeiter Schritte meist hätte man einen Gleitstein nicht gehen, auf jedes Schritt Entfernung war die menschenleiche Stimme nicht mehr vernnehmbar. Alle Eisenbahnhöfen von Dofoto, Mämejota und Jowa waren auf mehrere Tage unterbrochen. Die Telegrammstationen wurden ungenüßbar und die Drähte zertrümmert und vom 11.—13. Jan. gab es keinen Verkehr, keine Verbindung auf der ganzen Strecke. Erst am 14. erfuhr man, daß der Sturm, der 60 Stunden wäherte, schließliche Menschenleben vernichtet, fast alle Häuser und Gebäude zerstört und die ganze Gegend in namenloses Unglück gestürzt hatte.

Universitäts-Nachrichten.

* Königsberg. Die hiesige Universität hat einen schweren Verlust erlitten: Prof. Dr. Wöln ist nach längerem Leiden gestorben.

* Straßburg. Der Reichs-Anz. veröffentlicht heute die mehrfachen Personalveränderungen, die sich seit in letzterem hiesiger Universität vollzogen haben: Prof. Kaufmann ist auf seinen Antrag emeritirt worden; als Nachfolger ist ernannt Prof. Kaunz in Königsberg. Außerdem sind ernannt: in der rechts- und staatsrechtswissenschaftlichen Fakultät Prof. Dr. Aug. Scharif und in der philologischen Fakultät Prof. Dr. Friedrich Leo von Hofst. als Nachfolger des verstorbenen Heffner'sch.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Aus Wien wird mitgetheilt, daß die Französischen Reichsler infolge einer Abmahnung der pariser Regierung die Veröffentlichung der Wiener Jubiläumss-Kunstausstellung abgelehnt haben. Die französische Regierung begründete ihre Abmahnung mit patriotischen Gründen und damit, daß Frankreich die neue Ausstellung nicht feststellen sollte. Der Kom. Kong. hatte man mit, daß Dientant Viehrichs, der unlangst von Leopoldville aus einen Streifzug nach der von Missionären besetzten Station Kwomouth unternommen, in der Umgebung der Station Veruche mit dem Anbau der dort wild wachsenden Rebe konstatirt hat. Die Anbauveruche sollen einen dem Französischen ähnelnden, aber nicht so kräftigen und noch recht lauren Wein ergeben haben. Die Pflanze steht übrigens im März infolge der Hitze, die alles austrocknet, ab. Auch sonst wird der Wein nicht lange.

Provinzial-Nachrichten.

Δ Magdeburg, 6. Febr. Der zu heute nach hier eibernene Schiedsrichter des Provinz-Schlichter beidseitig ist mit der Vorlage des Beschlusses des Schlichter für Volks- und Arbeiter-Vertragsstellen und war von den Vertretern folgender Städte beidseitig: Angersleben, Burg, GutsMuths, Halle, Halberstadt, Angersleben, Nordhausen, Naumburg, Quedlinburg, Sangerhausen, Staßfurt, Stendal, Torquay, Weissenfels, Wittenberg, Zeitz. Nach Wahl des Ausschusses, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Witterich-Magdeburg als Vorsitzenden, Oberbürgermeister Straube-St. Allt., Oberbürgermeister Breslau-Erurt und Stadtrat Blatter-Magdeburg wurde in die Verhandlung eingetreten. Dr. Oberbürgermeister Witterich führte aus, daß durch diese Vorlage die großen Städte schwer getroffen würden. Was a. B. die Stadt Magdeburg angehe, so sind im Etat für 1888 bis 1889 bei den reinen Volks- und Arbeiter-Vertragsstellen ein Zuschlag eingeführt von 53,500 M., der Staatszuschuß würde sich belaufen auf 22,900 M., also der Selbsttrag 6600 M. betragen. Sollten aber, was ja nach dem Verhältniß annehmbar wäre, auch die mittleren Schulen als Volksschulen angesehen werden, so würde ein Selbsttrag von 150,000 M. entstehen, indem gegenüber dem in den Etat eingeschlagenen Schulhaushalt von 133,000 M. Staatszuschuß dieser betrags ausfallen würde. Der Gesamtzuschuß, den die hiesige Kammerkasse erleidet, würde sich somit auf 158,900 M. belaufen. Der städtische Zuschuß für diese Schulen würde also fast auf eine Million, genau: 910,000 M. steigen. Die von 22,017 Schülern bedienten Volksschulen haben 16,760 zahlende und 6257 Freischüler. Die Entnahmen betragen zur Zeit 243,100 M., der

Letzte
Lotterie von Baden-Baden.
 Ziehung am 27. d. Mts.
5000 Gew. i. W. 250,000 Mk.
Loose à 2 Mt. 10 Pfg. empfehlen und geben Wieder-
 verkäufern höchsten Rabatt.
J. Barck & Co., Große Steinstraße 14.
 Von auswärts 20 % für Francatur und Affre bezufügen.

**Oeffentliche Handelslehranstalt
 zu Leipzig.**

Beginn des 58. Schuljahres am 9. April d. J.
 Die Reifeprüfung der höheren Abteilung der Anstalt (3jähriger Kursus) berechtigen zum einjährig-freiwilligen Dienst.
 Für junge Leute, welche sich den Berechtigungsbescheinigungen zum einjährig-freiwilligen Dienst erworben haben, ist ein fachwissenschaftlicher Kursus von Subrevisor bei 34 Schulstunden in der Woche eingerichtet. Unterricht in allen Zweigen der Handelswissenschaften, französische und englische Sprache obligatorisch, lateinische und spanische Sprache facultativ. Sämmtlich 240 Mt für das Jahr. Profructe der Anstalt, sowie weitere Auskünfte wolle man von dem Unterrichtsverwalter verlangen.
 Leipzig, im Januar 1888. **Carl Wolfrum, Director.**

Höhere Privatschule zu Schkeuditz.

(Progymnasium, staatlich concess.)
 Anmeldungen neuer Schüler nimmt entgegen **Dr. Regener.**

**Th. Werndt, Zahntechnisches Atelier,
 Obere Leipzigerstr. 73, 1.**

Parrenkappen Aug. Henning,
 10mie Decorationsartikel eigener
 Fabrik sehr schön und billig bei
 Breitestraße 21.

**Capitale, Frieße, Rosetten,
 Laternen, Vasen etc. etc.**
 in großer Auswahl verkaufe wegen Geschäftsaufgabe
 unter Fabrikationspreis.
H. Sandberg 15. Emil Karsch.

Bestes eisernes Baumaterial

als: eis. I-Träger, Schienen, gußeis. Säulen, eiserne
 Fenster, Rosetten, Verankerungen u.
 Ausführung completer eiserner Stallbauten,
 Grubenbahnen und transportable Getriebe.
 Langjährige Specialität. — Großes Lager.
 Städtliche Berechnungen **Hingst & Scheller, Halle a. S.**
 u. Kostenanschläge frei. **Fabrik von Eisenconstructions.**

**Die Placat- u. Etiquettenfabrik
 von Hugo Fiebig, Giebichenstein,
 empfiehlt sich zur geehrten Beachtung.**

Siebenbürger Keller-Verein

in Klausenburg,
 Weinproduzenten-Genossenschaft,
 empfiehlt
garantirt reine unverfälschte Naturweine
 rothe (französische Reben) von 1,20 Mk. an.
 weisse (Rhein- und Mosel-Reben) von 1,00 Mk. an.
1mal prämirt auch in Paris, Lyon, London etc.
 Niederlage für Halle-Saale bei
Fr. David Söhne, Geiststr. 1.

GAEDKE'S CACAO

von **P. W. Gaedke, Hamburg**, nach eigenem Verfahren ohne Alkalien
 hergestellt, zeichnet sich vor den bekannten holländischen Marken durch feineres
 Aroma, höheren Nährwerth und billigeren Preis aus. — Detail-Vorkauf in den
 meisten besseren Geschäften.

**Sich gut ernähren ist
 keine Kunst**

WANN in der Küche
KNORR's bekannte Suppen-Einlagen
 KNORR's Suppentafeln mit Wasser innerhalb weniger Minuten
 vorzügliches Suppen-Gewand
 KNORR's Julienne (Suppenkräuter), ferner für Kinder
 KNORR's Hafer- oder Gerstenmehl verwendet werden.
 Zu haben in den meisten Colonial- & Delicatessen-Handlungen.

**Director Grudecok-Versand.
 Ed. Klaus, Merseburg.**

Preisliste

S. Pollak, Leipziger Strasse 91.

Alleinige Niederlage von garantirt reinen Ungarweinen, Madeira,
 Sherry und Portwein der Firma Louis Rex, Berlin,
 zu Originalpreisen.

Süsse Ungarweine.				Sherry.			
	1/4 L.	1/2 L.	3/4 L.		1/4 L.	1/2 L.	3/4 L.
Ruster Ausbruch	2 75	1 50	—	Sherry	2	1 10	—
Tokayer Ausbruch 1876er	4	2 10	—	Old Sherry	2 50	1 30	—
" " 1863er	6	3 10	1 60	Finest Old Sherry	3	1 60	—
				Superior Old Sherry	4	2 10	—
				Extra Superior Old Sherry	5	2 60	—
				Sherry Amontillado	6	3 10	—
+ Medicinischer Ungarwein				Portwein.			
Medicinischer Ungarwein	1 50	—	75	Preis incl. Flaschen.			
Tokayer Ausbruch, Medicinalwein	2 00	1 00	—	do. do.	2 50	1 30	—
	3 00	1 50	—	do. do. extra. Particular	3	1 60	—
				do. do. do. 1870er	4	2 10	—
				do. do. do. 1868er	5	2 60	—
				do. do. do. 1840er	6	3 10	—
				do. do. do.	3 50	1 80	—
Madeira.				Rother Portwein.			
	1/4 L.	1/2 L.	3/4 L.	do. do.	2 50	1 30	—
do. incl. Flaschen.				do. do. extra. do.	3	1 60	—
Madeira „Verdelho“	2 50	1 30	—	do. do. do. 1870er	4	2 10	—
Madeira „Reserve“	3	1 60	—	do. do. do. 1868er	5	2 60	—
Madeira „Malvasia“	4	2 10	—	do. do. do. 1840er	6	3 10	—
Crown Madeira	5	2 60	—	do. do. do.	3 50	1 80	—

Franzbranntwein mit Salz, nach William Lee

(Berühmtes Hausmittel) 100 Pfg. und 200 mit Vorschrift.

Ferner empfehle zu Original-Engrospreisen alle Sorten echte
 Liqueure, als: Benedictiner, Chartreuse, holländ. Liqueure von
 Winaud Focking, Maraschino, Elixir de Spa, Rigauer Allash,
 Cherry Cordial, sämmtliche Liqueure „aus dem Lachs“ in Dan-
 zig, feine französ. Damenliqueure, Boonekamp of Magbitter,
 Angosturabitter, sowie echte Cognacs, Aracs und Rums.

Frauen-Verein zur Armen- u. Krankenpflege.

Vorträge zum Besten des Vereins

im Volksbildungsvereine (Neue Brounstr.)
 Donnerstag den 9. Februar um 6 Uhr Abends
 Vortrag des Herrn Professor Dr. Löning:
 „Die Universität Dorpat und ihre Schicksale.“

Abonnement-Billets zu diesem und den folgenden drei Vorträgen der
 Herren Prof. Director Dr. Ruff am 16. Februar, Prof. Dr. Dümmler am
 1. März und Prof. Dr. Dorn am 15. März sind in der Buchhandlung von
 Schreyer & Simon (Markt 23) für 2 Mark zu haben. Eintrittskarten
 für jeden einzelnen Vortrag sind für 1 Mark ebenfalls, wie auch beim Ein-
 gang in der Saal zu haben; dieselben sind beim Eintritt abzugeben.
 Der Vorstand: Wächter.

Restaurant z. gold. Schiffchen.

Mittwoch den 8. d. Mts.
Grosses Bockbierfest.
 Concert. — Entree frei.

Die Holzdreherei

von **Fritz Knoche, Güstertalwe**
 N. S. empfiehlt seine Galanterie-
 waaren einer geehrten Beachtung.
 Sombart's Patent-
Gasmotor.
 Einfachste,
 solide,
 Construction.
 Geringster
 Gasverbrauch!
 Ruhiger u.
 regelmäßiger
 Gang.
 Billiger Preis!
 Aufstellung
 leicht.
 In: Sombart's
 Magdeburg
 (Friedrichstraße)



Schiefertafeln.

Alle Nummern vorräthig.
 S. B. Nr. 4, 7ünige Schiefertafel mit Garro
 Schod von 6 Mark an.
 Stattafeln Schod von Mt. 250 an.
Cattun-Griffel
 Wille von 1,75 an.
 Märbel mit Sch. bunt, polirt.
 Wille Mt. 1,40.
G. E. Krause,
 Halle a/S., Geißestraße 29/27 im Neubau.

Möbeltransportfuhrwerk.

Einem hiesigen und auswärtigen
 Publikum bringe ich mein Möbel-
 sowie Lastfuhrwerk aller Art in
 öffentl. Erinnerung.
 Merseburg.
Paul Ludwig, Weihenstepferstr. 2b.



**Three Import
 Cohn & Keller**
 Congo I. v. Bod. = 1/4 Pf. 0,60 A
 Couchons II. = 1/4 „ 0,75 „
 do. I. = 1/4 „ 1 „
 Amberial = 1/4 „ 1 „
 Melange = 1/4 „ 1,20 „
 Becco-Blüthe = 1/4 „ 1,50 „
 Sacarantensüßee = 1/4 „ 2 „

Eriöst!

von den Qualen seiner Fiebereragen,
 Wazzen u. Hornhaut kann Fiebermann
 in einigen Tagen auf vollständig schmerz-
 lose Weise unter Garantie des
 höchsten Erfolges erlangen und allem
 durch **Apotheker Berger's** Eri-
 östmittel werden. Niederlage in
 Halle bei **M. Waltsgott.**

**Große Auswahl
 neue und gebrauchte**

Möbel, Polsterwaren aller Art,
 Badeneinrichtungen, Schiebschranke,
 Kastenregale für Material, Laden-
 tüche mit u. ohne Kasten, doppelte
 u. einfache Pulste, eiserne feuerfeste
 Geldschränke u. s. w.
C. Müller, Lindenstr. 7.

Gesichtsmasken,

das Duzend von 40 Pfg. an bis
 zu den feinsten, in 200 Sorten,
 empfiehlt
Robert Winkler,
 Schmeerstraße 42.

Fußbodendielen,

roden u. fertig zum Verlegen, billigt bei
Hensel & Müller.

Nehlitz.

Sonntag den 12. Februar
Concert und Ball
 im Gasthose zum Roten Saal,
 wozu freumblich einladet
 Die Schützengesellschaft.

Dessauer Bierhalle,

Lindenstraße 1,
 Mittwoch den 8. d. Mts.
Pötelkoczenie
 mit Rezeretta, wozu erobert einladet
W. Völzke.

Restaur. z. blauen Traube.

Seite Mittwoch
Großer Narrenabend.

Norddeutsche Bierhalle,

Merseburgerstr. 42 (Eingang Könightr.)
 Mittwoch den 8. d. Mts.
Großer Narrenabend
 bei gemüthlicher Unterhaltung.

Baudermann's Restaurant,

Könightr. 15,
 Mittwoch den 8. d. Mts.
Großer Narrenabend.

Giebichenstein.

Gasthof z. Kronprinz.
 Mittwoch d. 8. Febr. **Narrenabend**
 wozu freumb. einladet **C. Wehle.**

Neue Sing-Akademie.

Mittwoch den 8. Februar Abends
 6 Uhr Uebung für ganzen Chor
 im Saale der Volksschule.

Achilleus von Bruch.

Anmeldungen neuer singender und
 zubehörender Mitglieder bei Herrn Musik-
 director **Vortzech, Wilhelmstr. 5, I.**
 Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.
 Heute früh um kurzem Krankenlager
 im zweiundachtzigsten Lebensjahre unsere
 gute Mutter und Großmutter
Christiane Schulze
 geb. Schönefeld.
 Halle, den 6. Februar 1888.
 Die Hinterbliebenen.

Für die so überaus herzliche Theil-
 nahme und Beerdigung für den sanft
 Entschlafenen, welche in Worten und
 in reichen Blumenkränzen sich kund
 gaben, ihren tiefgefühltesten, innigsten
 Dank.

Dresden, Hamburg, Meissen,
 den 4. Februar 1888.
 Die trauernden Familien
Köhner und Mahl.

Für den Inkrantentheil verantwortlich
B. König in Halle.

Expeditio: Neue Brounstr. 1.
 Mit Beilagen.